

doch Jugendkraft und gesunde Säfte gewannen bald wieder die Oberhand, so daß ich nach einer Woche so weit hergestellt war, um mich nach der Terrasse begeben zu können, wenn auch den Arm in der Schlinge. Mit der ganzen Lebhaftigkeit der Südländer überschütteten mich die Damen förmlich mit ihrem Dank und hätschelten und pflegten mich, wie einen lieben Angehörigen der Familie.



## Viertes Kapitel.

### Rückkehr an Bord des Falken. — Jagd auf die Brigantine.

So angenehm für mich auch das Leben in der Familie des Chevalier de Nérac war, so sehnte ich mich doch sehr nach dem Zeitpunkte, in welchem der Schooner meines liebenswürdigen Wirtes zurückkehren würde, um mich mit meinen drei Gefährten nach M'Boma zu bringen, zumal als meine Armwunde zu heilen begann und ich rasch wieder zu Kräften gelangte.

Von dem Kapitän de Armijo war nie mehr die Rede, wenigstens nicht in meiner Gegenwart; die bekümmerte Miene der alten Dame bewies mir aber deutlich genug, daß sie über die schändliche Handlungsweise ihres Betters gegen Lucile tief betrübt und empört war, während das junge Mädchen die ganze Sache bereits vergessen zu haben schien. Wie mir Jürgens gleich in den ersten Tagen nach meiner Verwundung erzählte, waren Mertens und Ladua am Tage nach der mißlungenen Entführung zu dem Creek hingewandert, in welchem die Brigantine geankert, hatten das Schiff, sowie die Fahrzeuge der Eingeborenen aber nicht mehr vorgefunden; wahrscheinlich hatte der Kapitän befürchtet, der Chevalier würde von dem Geschehenen bei der nächsten Behörde des Kongostaates Anzeige erstatten, und sich daher schleunigst aus dem Staube gemacht.

Wieder war eine Woche vergangen, mein Arm vollständig geheilt; ich verzehrte mich vor Ungeduld, an Bord meines Schiffes zu gelangen; über sechs Wochen war ich nun bereits von demselben entfernt, es war daher kaum anzunehmen, daß ich den Falken noch an der Mündung des Kongo antreffen würde. Auf der Karte hatte ich ausgemessen, daß M'Boma, der größte Hafenplatz am untern Kongo, kaum sechzig bis siebenzig Kilometer von der Niederlassung des Chevaliers entfernt sein konnte und daher im Laufe eines Tages in einem tüchtigen Boote zu erreichen sein dürfte, ging die Fahrt ja stromabwärts. Als ich mir hierüber klar geworden, rief ich Jürgens und ging mit demselben nach dem Creek hinunter, um das dort liegende Boot genau zu untersuchen, mit welchem wir vor kurzem nach dem Kongo und dem toten Wasser gefahren waren. Es erwies sich als ganz brauchbar, wenn auch ein wenig schwer.